

Roth liebt Kunstobjekte

Kirchenkanzel aus Ton und Stadtportrait aus Kacheln sind bei der Weltausstellung

Um 1900 arbeiteten in der Kachelofenfabrik Carl Roth an der Ooser Stolzenbergstraße 160 Leute, überwiegend aus dem noch eigenständigen Dorf, aber es gab damals bereits auch Mitarbeiter aus den angrenzenden Nachbargemeinden. Das Unternehmen stellte sogenannte Porzellanöfen her, die fix und fertig in der Fabrik entstanden und dann wohl verpackt zu den Kunden oder zu Händlern in ganz Deutschland aber auch viel in das benachbarte Elsass geschickt wurden.

Daneben produzierte man bei Roth große Mengen Ofenkacheln, die an Hafnermeister, Ofenbauer und Werkmeister geliefert wurden. Diese Fachleute bauten aus ihnen Kachelöfen, sehr oft in neuen Mietswohnungen. Dabei gab es auch die ganz klassischen Modelle mit der Feuerung in der Küche und einem großen wärmenden Teil in der angrenzenden Stube.

Der Fabrikant Karl Roth liebte augenscheinlich auch außergewöhnliche Pro-



Stadtgeschichte
mit Robert Erhard

dukte. Seit der Eröffnung des Unternehmens vor 150 Jahren stellte er auch kunstgewerbliche Keramik her. Bis jetzt hat sich jedoch noch kein Kunstgeschichtler für diese Objekte interessiert. Dabei würde sich das vermutlich lohnen, denn es sind zumindest zwei ganz besondere Stücke bekannt, die ohne jeden Zweifel dem Kulturgut zugerechnet werden.

Beide zeigte Karl Roth im Jahre 1900 auf der Weltausstellung in Paris. Das eine war eine rund sieben Meter hohe Kirchenkanzel im zu jener Zeit besonders gefragten neogotischen Stil. Die filigran gestaltete Kirchenkanzel war aus Ton gefertigt, der anschließend gebrannt worden war. Die Pläne für diese kunsthandwerkliche Meisterleistung schuf der erzbischöfliche Baudirektor Meckel aus Freiburg.

In der Ooser Fabrik wurde zunächst ein Modell in Originalgröße angefertigt, anschließend wurde davon eine Form genommen. In diese wurde dann der besonders behandelte Ton aus den Gruben in Balg gepresst. Dann folgte einer der schwierigsten Schritte. Diese Teile wur-



DER OFENBAUER KARL ROTH wurde im Jahr 1907, zwei Jahre vor seinem Tod, in seiner Uniform für die Festschrift der Feuerwehr fotografiert. Foto: Archiv Erhard

den dann besonders sorgfältig unglasiert gebrannt. Auf diese Weise entstand das roh erscheinende Material, das so aus einigem Abstand betrachtet einem rötlichen Sandstein doch sehr ähnlich wirkte.

Bevor die Kanzel zur Weltausstellung nach Paris geschickt wurde, konnte die Bevölkerung die einzelnen Teile in der Fabrik besichtigen. Der Erfolg war gigantisch. Rund 10 000 Besucher kamen, um zu staunen. Bis zu drei Stunden standen sie an, um die Teile zu sehen.

Die Badener Presse schwärmte vom „Kunstwerk, das in seinen Gliederungen, samt den vielen Fialen mit Krapfen, Kreuzblumen, den vorragenden gebogenen Giebelungen, Spitzbogen und Maßwerk unendlich viel technische Schwierigkeiten bot“.

Mitte April 1900 gingen die Teile schließlich auf die Reise nach Paris und erreichten dort pünktlich den deutschen Pavillon. Ab dem ersten Maitag gehörten sie zusammen mit einem dazugehörigen Altarblock zu den Attraktionen

dieser Weltausstellung. Diese Kanzel gelangte zur Kirchengestaltung der Gengenbacher Stadtkirche. Eine zweite erhielt einen Platz in St. Martin in Freiburg.

Karl Roth hatte noch ein weiteres Kunstwerk für die Ausstellung anfertigen lassen. Dabei handelte es sich um ein Kachelbild, bestehend aus großen, individuell bemalten Einzelplatten mit den Maßen 324,15 mal 15 Zentimeter, die zusammen eine Stadtansicht von Baden-Baden aus der Zeit Ende des 19. Jahrhunderts zeigten.

Der aus Haueneberstein stammende Maler Wendelin Kanitzer hat die einzelnen Kacheln vor dem Brennen bemalt. Als Vorlage diente ihm ein Foto des hiesigen Fotografen Gustav Salzer. Das insgesamt 165 mal 580 Zentimeter große Kachelpanorama kam als Leihgabe der Familie Löw in die Stadtgeschichtlichen Sammlungen und erweckte vom ersten Tag an in den städtischen Museen stets viel Interesse bei den Besuchern.

Maler Kanitzer
fertigt Panorama an

Karl Roth blieb bis zu seinem Tod am 9. Oktober 1909 seiner Vaterstadt treu. Bei seiner Beisetzung zeigte es sich, wie stark er hier verwurzelt war. Der Gesangsverein „Hohenbaden“ gab seinem langjährigen Präsidenten zu Ehren ein Gedächtnisblatt heraus. Die gesamte Badener Feuerwehr erschien in vollständiger Uniform, seit 1865 hatte der Verstorbene als aktives Mitglied der Feuerwehr angehört.

Oberbürgermeister Reinhard Fieser führte den Stadtrat, den Bürgerausschuss und die Stadtverwaltung an. So ehrte die Stadt ihren langjährigen Stadtverordneten. Am Grab sang der Cäcilienverein der Stiftskirche, auch da hatte der gewichtige Ofenbauer einige Jahre mitgesungen. Wegen seines Humors war er bei den hiesigen Jägern beliebt und in jüngeren Jahren hatte der „Briggelebber“ auch geturnt.

Nach seinem Tod übernahm seine Witwe den Betrieb und führte ihn mit Unterstützung von Emil Löw weiter. Der übernahm dann nach dem Ersten Weltkrieg die Firma Ofen-Roth und machte daraus das nicht weniger erfolgreiche Unternehmen Ofen-Löw.

Das Waffenrecht hat sich geändert

Baden-Baden (BNN). Das Waffengesetz in Deutschland wurde zum 7. Juli dieses Jahres geändert und angepasst, teilt die Stadtverwaltung mit und informiert über die für die Waffenbesitzer wichtigsten Neuerungen: Es wurde eine Amnestie eingeführt für die Personen, die am 6. Juli (2017) unerlaubt Waffen oder Munition besessen haben und diese bis zum 1. Juli 2018 bei der zuständigen Waffenbehörde oder der Polizei abgeben. Dies bedeutet, dass die abgebende Person nicht wegen unerlaubten Erwerbs, Besitzes, Führens auf dem direkten Weg zur Übergabe an die zuständige Behörde oder unerlaubten Verbringens bestraft wird. Wichtig zu wissen ist noch, dass die „illegal“ besessenen Waffen und Munition nicht an Berechtigte verkauft oder überlassen werden dürfen; lediglich die Vernichtung über die Polizei oder die Waffenbehörde ist möglich.

Auch was das Aufbewahren von Waffen angeht, hat es Neuerungen gegeben. Personen, die nunmehr neu als Waffenbesitzer Waffen erwerben, dürfen nur noch Waffenschränke mit einem Widerstandsgrad von mindestens 0 oder höher benutzen. Die Schränke müssen der DIN-Norm 1143-1 entsprechen. Die zulässige Anzahl der darin aufbewahrten Waffen richtet sich nach dem Gewicht des Schrankes. Schränke, die von bisherigen Waffenbesitzern genutzt werden konnten (etwa Klasse A/B), gelten solange weiter, bis eine neue Anschaffung zum Beispiel wegen größerem Platzbedarf erforderlich ist (Besitzstandswahrung).

Vorverkauf für die Büttenabende startet

Baden-Baden (BNN). Die drei Büttenabende der Bürgergemeinschaft Unterbeuern finden am 26. 27. und 28. Januar in der Turnhalle des Kinder- und Jugendheims, Eckbergstraße 10 in Baden-Baden-Lichtental, statt. Die Veranstaltungen beginnen am Freitag und Samstag um 19.11 Uhr, am Sonntag schon um 16.11 Uhr. Es wartet ein buntes, handgemachtes Programm in Wohnzimmeratmosphäre auf alle Besucher.

i Service

Karten sind in der Papier-Truhe in Lichtental erhältlich oder per E-Mail bei pnoelle@t-online.de.